

Schäferwerke

18.02.2000

Ich, Frau Charlotte Schultz, geborene Richert, geb. 27. 11. 1920, wohnhaft in Gartz (Oder) Kleine Mönchenstraße 169 erkläre:

Ich habe vom 14. 05. 1942 bis 27. 10. 1943 im Gartzter Schraubenwerk als Kontrollarbeiterin gearbeitet. Der Firmeninhaber hieß Johannes Schäfer, war neu nach Gartz gekommen und wohnte auch in Gartz. Im Werk waren mehrere hundert Arbeitskräfte beschäftigt und es lag im heutigen Bereich der Kastanienallee. (Pflasterstraße als Zugang Ecke Grundstück - heute Kastanienallee 75) .

Beschäftigte waren:

- Fremdarbeiter aus Frankreich, Belgien
 - Kriegsgefangene aus Russland, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Belgien, Frankreich, Italien
 - Ostarbeiterinnen waren Frauen aus Polen und Russland (dienstverpflichtet)
- Es gab auch viele Gartzter Frauen bzw. Frauen aus der Umgebung von Gartz die dort gearbeitet haben bzw. arbeiten mußten.(Frau von Erdmann Hefter).

Anlage des Betriebes:

- 2 große Hallen, die mit einem Zwischengang verbunden waren; in der vorderen Halle standen die Maschinen und in der hinteren Halle wurden Schrauben (Granathülsen) kontrolliert; der gesamte Bereich des Betriebes war vorher Ackerland
- das Betriebsgelände war eingezäunt
- der Verkehr wurde über die einzigste Straße (gepflastert mit Granitsteinen) abgewickelt
- am Pförtnerhaus (heute wohnt dort Fam. Voß) mußten die Ausweise gezeigt werden und es erfolgte auch die Stichprobenkontrolle von der Gabeltante (Kontrollperson die uns filzte).
- das Gebäude, was heute noch in der Verlängerung rechts von der Eingangsstraße zu sehen ist, war unten Materiallager und oben die Küche und der Essenraum für Deutsche
- bewacht haben das gesamte Gelände die Landeschützen
- ab Herbst 1944 bewachte der Volkssturm den Betrieb (die letzten Wachmänner vom Volkssturm waren die Herren Krüger, Natzke und Kratz, sind dort umgekommen und sind in Gartz auf dem Friedhof beerdigt)
- Herr Natzke konnte nicht aufgefunden werden, gilt als verschollen

gez. Ch. Schultz

Produktionsumfang:

- hieß Schraubenwerk und stellte Granathülsen mit 15 bzw. 20 mm Durchmesser her, die am Hals einen Kupferring hatten
- die Hülsenherstellung erfolgte rund um die Uhr und die Kontrolle nur in der Tagschicht
- Kontrollfrauen saßen an langen Tischen und prüften die Granthülsen auf
feinste Risse
die Rundung mit der Schlaguhr
den Durchmesser mit dem Meßstecher
ob sich Grat am äußeren Umfang befand
- russische Frauen bürsteten mit elektrischen Bürsten die Granathülsen anschließend nochmals ab

Überwachung und Kontrolle innerhalb des Betriebes:

- jeder hatte seinen konkreten Arbeitsplatz und durfte sich nicht in den anderen Bereichen aufhalten
- die Kontrolle und Beaufsichtigung erfolgte durchgängig durch Zivilpersonen (das waren gewissermaßen die großen und kleinen Meister)
- Uniform haben getragen: Herr Handreka vom Heer, Herr Mischke von der Marine

Ausländer- Kriegsgefangene :

- im Bereich der heutigen Straße zum Mühlenbruch waren innerhalb des Betriebes in Baracken Ostarbeiterfrauen untergebracht und hatten dort auch ihre Küche (meine ältere Schwester hat dort gekocht)
- wir durften nicht mit den Kriegsgefangenen/ Ausländerinnen sprechen
- die Kriegsgefangenen waren durchweg Männer im Alter von 18-25 Jahren, außerdem arbeiteten dort auch Zivilfranzosen
- die Ostarbeiterfrauen trugen alle ein aufgenähtes Zeichen
Russen „Ost“ Durchmesser etwa 10cm, Untergrund blau, Buchstabe weiß
Polen „P“ Durchmesser etwa 10cm, Untergrund gelb, Buchstabe weiß

Die Essenversorgung der Ostarbeiter erfolgte von der Küche die bei den Baracken war, die Ostarbeiter gingen zum Mittagessen dort hin und kehrten anschließend zurück an den Arbeitsplatz.

Die Ausländischen wurden vom Schützenhaus versorgt (Küche war in dem roten Gebäude, was an der Stadtmauer).

Die belgischen Kriegsgefangenen waren im Strandbad (ehemals links von der Brücke) untergebracht.

Im Schützenhaus waren 2 Kutscher (Belgier u. Franzose) die haben das Mittagessen mit dem Pferdewagen an die verschiedenen Stellen ausgefahren.

Episode:

Eine Polin sagte einmal zu mir: „Lotte, ich trage mein P hier auf der Brust, du trägst einmal dein D am Kopf“.

- wir durften den Kriegsgefangenen und anderen Ausländern keine Nahrungsmittel zuschieben
- viele Frauen haben es trotzdem getan
- ich könnte Namen nennen von Frauen die fast jeden Tag etwas Brot mitgebracht haben
- viele Frauen haben auch Mehl von Herrn Morgenstern (Müllermeister in der Mühle am Mühlenteich) mitgebracht
- Kriegsgefangene waren auch im Kanonenschuppen (Italiener) untergebracht, denen ging es am Schlechtesten, hatten nur Lumpen an den Füßen; nachdem es im Kanonenschuppen wirklich nicht mehr ging, wurden sie auf Baracken verteilt, die haben meist schweren Hunger gelitten
- verstorbene Kriegsgefangene bzw. Fremdarbeiter wurden auf dem Friedhof hinter den Scheunen (heute gegenüber dem Neubau Bieseke) am Zaun beerdigt; nach 1945 hat der Russe diese alle auf dem Russenfriedhof (heute Kastanienallee neben der Friedensschule) umbetten lassen
- in der Kegelbahn neben dem Schützenhaus waren die Zivilfranzosen untergebracht, das waren Männer, die nach der Besetzung von Frankreich zur Arbeit nach Deutschland abgezogen wurden
- in der Küche im Schützenhaus hatten wir eine Polin mit ihrer 13 jährigen Tochter zur Arbeit (sie war die Frau von einem belgischen Gesandten, der in Buchenwald einsaß)
- es wurde keine einheitliche Kleidung bei der Arbeit getragen
- Fremdarbeiter trugen blaue Arbeitsanzüge verschiedenster Art
- Franzosen und Belgier trugen während der Arbeit Arbeitsanzüge und ansonsten ihre Uniform
- belgische Kriegsgefangene hatten sogar Gold und haben sich beim Zahnarzt in Gartz dafür Kronen machen lassen
- Wasserpolen haben wir die Polen genannt, die deutsche Vorfahren nachweisen konnten (die kamen als polnische Kriegsgefangene hierher und nahmen dann die deutsche Staatsbürgerschaft an und waren fein raus)
- die gesamten männlichen und weiblichen Arbeitskräfte wurden von den Landeschützen aufgeteilt
 - zu Ostermann
 - zu Schäfer
 - zum Frisör
 - an die Bauern
- die Bauern hatten diese als Knechte (abends mußten die aber zurück zu ihrer Unterkunft laufen)
- die Bauern haben die Knechte recht unterschiedlich behandelt

Anfang April 1945 wurde die Arbeit im Schäferwerk eingestellt und Teile wurden ausgelagert.(wohin ist mir unbekannt)

Etwa mitten im April zogen die Volkssturmlaute vom Rathaus zum Schäferwerk. Die letzten Frauen aus dem Schützenhaus (Käte, die als Bedienung, und ich , die als Köchin dort arbeiteten) gingen zusammen mit Herrn Dr. Graupner ebenfalls zum Schäferwerk und blieben dort bis zum 23. 04. 1945. Frau Elfriede Eichstädt haben wir im Schäferwerk getroffen. Am 23. 04. 1945 hieß es plötzlich, der Russe kommt über den Salvey und wir müssen alle sofort flüchten.

Die Nachricht hatte Herr Kränke überbracht.

Wir, die im Schäferwerk waren, waren eigentlich die letzten Gartzler die auf die Flucht gingen.

gez. Ch. Schultz

